

Gott, wo bist du...in der Familie?

Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland. Jeremias Gotthelf

So hat René im Video gerade eben Jeremias Gotthelf zitiert. Tatsächlich ist Familie die kleinste soziale Einheit in unserer Gesellschaft und deshalb kommt ihr auch eine enorm wichtige Rolle zu. In ihr werden Menschen geformt und entwickelt sich der Charakter. Hier werden Werte vermittelt – sowohl gute als auch weniger gute –, in der Familie entwickelt jeder Mensch seine Fähigkeiten zur sozialen Interaktion – oder auch nicht. Familie bildet schliesslich auch das Rückgrat der Gesellschaft.

Jeder von uns, wie wir heute Morgen hier sind, können etwas mit dem Begriff Familie anfangen:

- Entweder wir verbinden damit das Zuhause, den Heimathafen, wo Liebe, Annahme und ein wertschätzendes Miteinander stattfindet und stattfindet
- Oder wir verbinden mit Familie einen Ort des Schmerzes und der Enttäuschung, der Verletzung, ein Ort, von dem wir nur noch weg wollen.

Es gibt womöglich kaum jemanden, der die eigene Familie neutral sieht.

Heute Morgen geht es in der Predigt um die Frage: **Gott, wo bist du... in der Familie?**

Ich bin mir völlig im Klaren darüber, dass es bei diesem Thema den genannten Spannungsbogen gibt, nämlich Familie als Ort der Liebe und als Ort des Grauens.

Familie ist zuerst einmal Gottes Idee

Gott hat den Menschen für die Gemeinschaft bestimmt. Als Gott die Welt erschuf, sagte er nach jedem Schöpfungstag „Es ist gut.“ Nach der Erschaffung Adams sagte er sogar: „Es ist sehr gut!“ - Und dann fällt zum 1. Mal der Satz: „Es ist nicht gut“.

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ (1Mo 2,18). Gott hat den Menschen so geschaffen, dass die stärksten zwischenmenschlichen Bindungen jene sind zwischen Ehepartnern und zwischen Kindern und Eltern.

Familie ist Gottes Idee!

Gott, wo bist du... in der Familie?

Ich glaube, dass einige unter uns eine schöne Kindheit erlebten und sie auch heute eine stabile Familie erleben. Bei ihnen stellt sich nicht die Frage, *Gott, wo bist du*, sondern es ist vielmehr ein Ausdruck der Dankbarkeit „Gott, danke dass du in unserer Familie bist!“ Es ist eine Verheißung Gottes und ein Segen Gottes, wenn Familien, wenn Menschen, in Eintracht zusammenleben. Die Verheißung wird dann zur Realität, wenn wir Beziehungen, wenn wir Ehe und Familie nach den Werten Gottes leben: Liebe, Wertschätzung, gegenseitige Unterordnung, Vergebungsbereitschaft und Annahme.

Wir haben gerade eben das Video von Lotti und René. Ich bin dankbar, dass es solch intakte Familien gibt, denn in unserem Umfeld sehen wir häufig andere Familienkonstellationen: wir erleben nicht-funktionierende-Familien, wir erleben Trennung, Scheidung, und eben auch viel Schmerzen, die sich Familienmitglieder gegenseitig zufügen.

Gott, wo bist du... in der Familie?

Gleichzeitig glaube ich, dass diese Frage bei vielen auch eine konkrete Frage ist. *Gott, wo bist du bzw. wo warst du in der Familie?*

Wo warst du, als meine Ehe den Bach runter ging, als meine Kinder aufsässig wurden, als ich an der Pubertät meiner Teenies fast verzweifelt bin?

Wo warst du, als sich meine Eltern gestritten haben, als ich ungerecht behandelt wurde oder als es zwischen meinen Eltern zur

Trennung kam. Wo warst du, als ich Ablehnung erlebt habe, als ich geschlagen wurde, als ich mich schwach und verletztlich fühlte?

Auch dies ist leider eine weit verbreitete Beschreibung von Familienleben, auch hier in der Gemeinde. Unsere Gemeinde ist auch nur ein Spiegelbild der Gesellschaft. Wie es zu Hause, hinter den geschlossenen Türen, aussieht, das weiß keiner von uns.

Ich selbst komme aus einer Familie mit zwei Geschwistern; mein Vater hat die Familie verlassen als ich vier Jahre alt war, mein Bruder war zwei Jahre alt, meine Schwester sieben. Meine Mutter hat nicht wieder geheiratet und die meisten Männer, die wir hier und da in unserer Familie erlebten, waren eher eine Katastrophe für uns als Kinder.

Gott, wo bist du... in meiner Familie?

Gott möchte in unseren Familien sein, Gott hat gute Gedanken über Familie! Es schmerzt Gottes Herz, wenn Menschen in Familien aufgrund von Familienmitgliedern leiden müssen. Dave hat es ja letzten Sonntag gut erklärt, wie sehr Gott mit uns im Leid mitleidet.

Gottes Wunsch für uns nach einem gelingenden Familienleben ist sehr groß, es ist sogar so groß, dass drei Gebote aus den zehn Geboten Gottes unmittelbar mit Familie zu tun haben. (2Mo 20, 1-17)

Das vierte Gebot

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Das sechste Gebot

Du sollst nicht ehebrechen.

Das zehnte Gebot

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.

In diesen Geboten vermittelt uns Gott Orientierungspunkte für unser Leben, deren Einhaltung uns Segen verspricht.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Das 4. Gebot „Du sollst Vater und Mutter ehren“, ist sogar mit einer Verheißung verbunden. Hier verspricht Gott „... damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott dir gibt.“ Gott verspricht uns also ein langes, gutes Leben, wenn wir Vater und Mutter ehren.

Ehre Vater und Mutter!

Liebevolle und gute Eltern zu ehren, das ist glaube ich keine Kunst.

Wie aber kannst du deinen Vater und deine Mutter ehren, die dir nicht die Liebe und die Annahme gegeben haben, die du so dringend gebraucht hättest?

Vater und Mutter zu ehren beginnt damit, ihnen für ihre Fehler zu vergeben.

Ich bin mir völlig bewusst, dass manche Väter und Mütter ihren Kindern Dinge antun, die nur schwer zu vergeben sind. Manches muss durch Seelsorge und Therapie aufgearbeitet werden, um zur Freiheit zu kommen.

Doch gibt es keine Alternative zur Vergebung, die ein wichtiger Schritt auf dem Weg ist, um selbst Heil zu werden. Dabei ist Vergebung ≠ Versöhnung ≠ Vertrauen.

Vergebung bedeutet schlicht, ich fordere keine Rache ein, sondern vertraue darauf, dass derjenige, der mich verletzt hat, das gerechte Urteil durch Jesus erhalten wird. Jesus ist meine Gerechtigkeit. Es heißt nicht, dem anderen Recht zu geben und es heißt auch nicht, dass man etwas falsch gemacht hat.

Vergebung ist auch dann noch möglich, wenn deine Eltern bereits verstorben sind.

Als Kind hatte ich meinen Vater nicht vermisst, denn ich kannte es nicht anders. Erst als ich selbst Vater wurde und ich das wunderbare Vatersein mit meinen Kindern

erlebte, erst da machte sich in mir eine Trauer und ein Verlustschmerz breit, und ich fühlte, dass ich in meiner Kindheit etwas verpasst hatte.

Jahrelang haben mich dieser Schmerz und Gedanke begleitet und oftmals habe ich meinen Vater in gedanklichen Selbstgesprächen mit Anklage und Bitterkeit überschüttet.

Bis Gott mir dafür die Augen geöffnet hat, dass mein Vater auch nur aus den Erkenntnissen und Möglichkeiten gehandelt hatte, die ihm damals offen gestanden hatten. Er selbst hatte vieles auch nur deshalb getan, weil er es nicht besser wusste. Ich habe mich dann hingesezt und all die positiven Dinge aufgeschrieben, die ich in meiner Kindheit mit meinem Vater in Verbindung bringen konnte. Erlebnisse, Worte, Geschenke und Ausflüge. Ich habe ihm dann einen Brief geschrieben, indem ich ihm für diese Dinge gedankt habe.

Keine Anklage. Keine Bitterkeit. Anklage und Bitterkeit bin ich in der Seelsorge losgeworden.

Damals habe ich angefangen, mein Vater ehren zu können, auch wenn ich auf vieles als Kind verzichten musste.

Gibt es in deinem Leben Dinge, für die du deinen Eltern gegenüber dankbar bist oder verbindest du mit deinen Eltern nur Enttäuschung und Bitterkeit? Dann wäre es dringend an der Zeit, diese Enttäuschung anzugehen.

Wenn du Grund zum Danken hast, dann solltest du das hin und wieder auch deinen Eltern sagen.

Du sollst nicht ehebrechen.

Es gibt wohl kaum eine effektivere Voraussetzung für ein gutes Familienleben, als wenn sich Frau und Mann von Herzen lieben und diese Liebe, Wertschätzung und Zuneigung auch im Familienleben Ausdruck findet.

Ehebruch ist oftmals nur der letzte Schritt eines längeren Prozesses der Entfremdung, der Desinteresse und der Lieblosigkeit.

Ich habe es bereits in einer anderen Predigt im Herbst letzten Jahres gesagt: wenn du nichts für deine Ehe tust, dann wird sie ganz automatisch schlechter. Dafür musst du nichts tun.

Wenn wir aber wollen, dass unsere Ehe gelingt, dann haben wir als Ehepaar die Pflicht, gemeinsam an unserer Ehe zu arbeiten. Das bedeutet, dass ich mir als Ehepaar Zeit für einander nehme, dass man sich austauscht und über seine Gefühle spricht, dass man Zeiten der Intimität hat, dass man Sexualität auslebt.

Am 26. Mai werden wir mit Veronika Schmid eine Expertin für das Thema Sexualität hier im Gottesdienst haben, die uns sicherlich praktische Empfehlungen mit auf den Weg geben wird.

Wenn du im Ehebruch lebst oder mit dem Gedanken spielst, die Ehe zu brechen, dann tue Busse und mache das nicht! Es gibt einen Grund, warum du deinen Ehepartner einmal geheiratet hast. Es ist nicht zu spät, in die eigene Ehe zu investieren, solange ihr noch zusammen seid!

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.

Gott drängt uns, nein er befiehlt uns, uns mit dem zufrieden zu geben, was wir haben.

Neid und Eifersucht sind Gefühle, die Beziehungen und Familien zerstören.

Wenn wir in die Opferrolle gehen und das Gefühl haben, alle anderen um uns herum haben mehr, haben es besser, sind gesegnet, dann ist dies eine Herzenshaltung, die uns nicht nur von einem eigenen Leben in Freude abhält, sondern das Gute, das wir alle doch besitzen, raubt.

Wenn du in deiner Familie den Segen Gottes erleben darfst, dann sei dir bewusst, dass dies nicht automatisch so ist, sondern mit

vielen kleinen guten Entscheidungen zusammenhängt.

Ein gutes Familienleben bekommt man nicht einfach geschenkt, sondern es ist verbunden mit unserem Reden und Handeln, für das wir selbst verantwortlich sind. Jemand hat in der Vergangenheit einen Samen gesät und in einer funktionierenden Familie dürfen wir die Früchte dieser guten Samen ernten.

Für Lotti und René war es nach dem Verlust des Arbeitsplatzes nicht einfach, mit der Familie eine Entscheidung zu treffen, wie es weitergehen soll. Schließlich machten sich die beiden mit ihrem Malergeschäft selbstständig. Heute schauen sie dankbar zurück auf die Anfänge von „Maler Schoop“ und können sagen, dass es die richtige Entscheidung war.

Doch was sie neben ihren Glauben und Gottvertrauen in diesen schwierigen Anfängen hindurch getragen hat, war nicht der Antrieb nach mehr Aufträgen, Umsatz und Arbeit, die Gier nach Reichtum und Geld – und ist es bis heute nicht. Neben Gottvertrauen und Glauben war der große Anker das stabile Familienleben, die Anteilnahme der Kinder, das Wissen um den sicheren Hafen der Beziehungen, falls es materiell nicht funktionieren sollte.

Nicht das Begehren nach Mehr befriedigt, sondern die Dankbarkeit für das, was wir haben und die Bereitschaft, das Gute in dem zu sehen, was uns anvertraut ist.

Für deine Familie bedeutet dies konkret, Beziehungen zu pflegen, Verletzungen und Missverständnisse anzusprechen und zu vergeben und Zeit miteinander zu verbringen.

Wir können nichts Materielles aus dieser Welt mitnehmen, aber wenn wir an die Auferstehung glauben, dann werden wir uns hoffentlich wieder einmal sehen. Ich glaube an Beziehungen, die über den Tod hinaus

bestehen, umso wichtiger ist es, sie schon heute zu pflegen und in sie zu investieren!

Gott, wo bist du... in der Familie?

Gott ist mit dir in deiner Familie! Solange du noch Hoffnung und Glaube hast, so lang kann Gott noch dich verändern, damit dem zu Segen für deine Familie wirst. Wenn Gott das mit dir tun kann, dann kann er es auch mit den anderen Familienmitgliedern tun. Habe Glaube. Halte fest. Bitte Gott, dein Herz so zu machen bzw. verändern, dass du ein Segen in deiner Familie bist.

Du hast die Wahl, ein Segen zu sein. Ergreife sie!

Amen